

Typische Fehler

...wer alles ist, kann nichts mehr werden...

Du springst gerne mit Wucht ins Fettnäpfchen?
Intuitiv machst Du treffsicher all das falsch, was man überhaupt falsch machen kann?
Und obendrein bist Du in soooo vielen Punkten total unsicher; mal rein fotografisch gesehen?

Du bist nicht allein!

Und all die perfekten Fotografen, die Dich umgeben und belächeln, genau die, auch dann wenn sie gerne was ganz anderes darstellen, sie standen auch mal an; in der Reihe vor dem Fettnäpfchen und sprangen hinein. Leider vergessen das viele mit der Zeit, aus Angst, man würde ihnen ihr heutiges Können absprechen, wenn sie zu ihren anfänglichen Fehlern stehen...

Schade.
Und schwach.

Lass Dich nicht entmutigen, ist alles ganz normal auf dem Kameradisplay nicht das zu sehen, was man sich erhoffte. Mach Deine Fehler, aber lerne daraus und mach es besser. Wenn Du weißt, was Du falsch gemacht hast, weißt wie Du es stattdessen richtig machst und dann auf dem Display dieselben Fehler entdeckst...

dann denk mal drüber nach...

Die Fotoschule zeigt Dir in dieser Rubrik (*hieß in den Anfangsjahren übrigens >> Top 14 Fehler <<*) einige typische Fehler und ihre Lösungen. Das sind nicht unbedingt Anfängerfehler und für die Lösungen mag es auch andere Wege geben (*das ist ja das Schöne an der Fotografie*).

Die Reihenfolge der Auflistung geht "fotoschultypisch" nicht nach Wertigkeit, sondern einfach so nach Lust und Laune...

Die hinterlegten ergänzenden Links führen zu den passenden Rubriken der Fotoschule und halten sehr viel detailliertere Tipps zum jeweiligen Thema für Dich bereit.

Vernachlässigter Weißabgleich

Flaue Farben bis hin zu Farbstichen trüben Dein Bild?
Sonnenuntergänge wirken wenig verzaubernd und Deine Fotos der Wiesen am nahen
Brockenscheider Wald sind fade und blauchstichig?



Das obere Bild des Sonnenunterganges in Zingst an der Ostsee entstand mit eingeschalteten AWB (*automatischer Weißabgleich*). Die Kameraelektronik hat den für Sonnenuntergänge typischen rot-orangefarbenen Farbstich perfekt herausgefiltert und eine neutrale Farbtemperatur im Bild umgesetzt. Leider hat die Kameraelektronik damit auch das Bild kaputt gefiltert, denn es fehlt jegliche Sonnenuntergangs-Stimmung.

Im Bild unten habe ich den Weißabgleich auf “Sonnenlicht” fest eingestellt. Hier bleibt die warme Farbtemperatur des Motivs voll erhalten. Genau genommen ist das Bild natürlich farbstichig, deutlich rot-orange. In manchen Motivsituationen ist der Farbstich aber eben notwendig, denn er ist ein Hauptkriterium des Bildes.



Deine Digitale hat etwas ganz entscheidend anderes, als Deine gute alte analoge Spiegelreflexkamera:

den Weißabgleich.

Die Digitalkamera filtert die Farbtemperatur automatisch nach Programmvorgaben und gemessenem Licht. Solange das in den vorgegebenen Bereichen stattfindet, merkst Du wenig davon. Meistens passt das Ergebnis auch perfekt, oft genug macht Deine Digitale aber leider nur Murks. Ganz nebenbei gibt es zahlreiche Lichtsituationen im Motiv, bei denen der automatisch erkannte Farbstich sehrwohl von Dir gewollt ist (*Sonnenuntergang, romantische Abendstimmung etc.*).

Den Weißabgleich kannst Du bei den meisten Kameras manuell steuern (*selbst bei vielen einfachen Digicams, zum Teil auch bei Smartphones*).

Ich habe bei meinen Digitalkameras den Weißabgleich generell auf "Sonne" eingestellt. Das entspricht dem "Sehen" von Farbnegativfilmen oder Diafilmen und schon erscheinen Digitalfotos im gewohnten Bild; wohlgemerkt mit zu roter Abstimmung bei Sonnenuntergängen und manchmal zu warmer Darstellung von Landschaften...

Aber mir gefällt's, weil ich meine Fotos so kenne und meine Umwelt in gewisser Art und Weise real auch so sehe. Wenn das Motiv es erfordert, korrigiere ich die Weißbalance manuell. Natürlich arbeite ich auch manchmal mit dem AWB, schaue dann aber sehr genau hin, was meine Kamera für Ideen entwickelt.

Was, wenn es schon passiert ist?

Du hast das Foto der Fotos auf der Speicherkarte und kannst es so nie wieder fotografieren. Aber es ist blautichig anstatt neutral weiß...

Dir bleibt auf jeden Fall das nachträgliche Filtern und Korrigieren im Digitalen Fotolabor (*an*

Deinem Blechotto). Farbstichige und falsch gefilterte Fotos sind eher noch das kleine Übel in der Riege fotografischer Katastrophen und lassen sich recht einfach korrigieren. Das gelingt mit RAW-Dateien deutlich besser, als mit JPG's.



Links hat die Canon Powershot leider zuviel weiß gesehen und den Weißabgleich automatisch versemelt. Ein für schneebedeckte Winterlandschaften typischer Blaustich verdirbt das Bild. Rechts siehst Du das am Blechotto korrigierte Foto.

Die Welt ist aus den Angeln, das Meer läuft aus

Einer der häufigsten Fehler vom Newbie bis zur alten Häsin ist das schiefe Ausrichten der Kamera. Natürlich kann das gewollt sein, das kann auch bildgestaltend einen Mehrwert bringen, das kann alles sein. Besonders in Ausreden.

In der Realität ist die Ursache deutlich profaner: Du hast nicht richtig darauf geachtet. Je nach Motiv mag es wirklich gar nicht auffallen, wenn jedoch der Horizont ins Spiel kommt, vielleicht sogar noch im Zusammenspiel mit einem schönen Meer, dann lässt er sich nicht mehr verbergen:

Der schiefe Horizont.

Ich gebe zu, die Natur ist ja auch manchmal echt gemein. Auch mir passiert das immer wieder mal, letztens noch an meinem Lieblingsstrand, dem Weststrand am Darß bei Prerow. Und das

aus einem ganz simplen Grund: ich bin entlang der Wellen gewandert und der Strand war auf dem ganzen Weg schräg zum Wasser abfallend. Irgendwann bemerkt man das selber nicht mehr und richtet die Kamera dann so aus, wie es der Gleichgewichtssinn mit dem Körper versucht. Ein genauer Blick durch den Sucher, in dem ich extra für solche Fehler ein Gitterkreuz standardmäßig eingeblendet habe, hätte es gezeigt: die Ostsee läuft rechts aus. Der Indikator, den die A65 im Sucher anbietet, wird rot geblinkt haben. Aber Ralfonso hat nur seine Motividee im Kopf und ärgert sich erst nachher...



Ralfonso-Suchbild ©

Also:

Kamera gerade halten. Parallel zum Horizont, parallel zu Hauswänden, parallel zu bildbestimmenden Linien im Bild. Das gilt besonders für Linien, die der Betrachter kennt. Das ist immer der Horizont (*am Meer erst recht*), der sofort als schief erkannt wird und Dein Bild unnötigerweise abwertet.

Und wenn's passiert ist?

Auch hier rettet Dein Blechotto. Schiefe Bilder lassen sich mit fast jeder Bildsoftware einfach gerade richten.

Digitalkamera schärft zu stark

Du hast es ja gut gemeint.

Im 45-Ebenen-tiefen Einstellmenü Deiner Digitalkamera bist Du beim Erlernen Deines Fotocomputers im Westentaschendesign über den Punkt “Schärfen maximal” gestolpert.

Wer will das nicht? Maximal scharfe Fotos!?

Dummerweise wirken Deine Digitalfotos aber recht unecht und pixelig, Kanten sind zu stark betont und überhaupt macht Tante Gerti viel schönere Fotos.



Auf dem linken Foto wirkt das in einer Canon Powershot überschärfte Foto noch ganz okay, rechts in dem Ausschnitt siehst Du deutlich die Klötzchenbildung. Übrigens, wer behauptet eigentlich, dass Affen nicht glücklich lächeln können, wenn sie heimlich kuscheln? Schau Dir mal die Dame rechts genau an.

Schalte die “Schärfen-Funktion” Deiner Kamera komplett ab, oder regle sie zumindest auf “Wenig” oder “Normal.” Geschärft wird später im Bildverarbeitungsprogramm, das solche Aufgaben perfekter beherrscht und Dir am großen Monitor die Möglichkeit zur Kontrolle bietet.

Was das Schärfen am Blechotto angeht:

Du solltest besser “Unschärf maskieren”, als wild mit “Schärfenfilter” zu hantieren. Unschärf maskieren “schärft” nur ohnehin schon hervorstechende Kanten und Kontraste, belässt aber kontrastarme Flächen unbeachtet. Es schärft also nur das, was Du für den Eindruck “Scharfes Foto” brauchst, verunstaltet aber alles andere auf dem Bild nicht (*so werden Flächen nicht pixelig*).

Falsche ISO- Einstellung / Verrauschte Fotos

Deine Digitalfotos ähneln den Aufnahmen, die Du seinerzeit mit einem 800 ASA- Film fotografiertest? Dunkle Bereiche wirken gerastert, Farben sind gedämpft, das Bild wirkt unrein?

Wenn Du die Lichtempfindlichkeit bewusst erhöht hast (*ISO manuell auf 1600 oder 6400 gestellt*), um im Dunkeln ohne Blitz auszukommen, kann es schnell vorkommen, dass Du es einfach vergessen hast, sie wieder zurückstellen auf einen kleinen Wert (*oder auf Automatik*).

Als zweite Möglichkeit sei wieder mal die Kameraelektronik genannt. Eine auf Automatik eingestellte Kamera wird bei steigender Dunkelheit den ISO- Wert immer weiter hochdrehen, um einen guten Mix zwischen Verschlusszeit und Blende realisieren zu können. Im Prinzip ganz gut, nur leider durch die extremen Nebenwirkungen (*erhöhtes Pixelrauschen*) sehr teuer erkauft. Ein traumhaft romantischer Sonnenuntergang wird dann leider aufgerastert festgehalten und ist recht schäbig (*in den dunklen Bereichen deutlich sichtbar verrauscht*).

Besser und für jeden ambitionierteren Fotofan ein Muss, ist das Stativ (*oder ein improvisiertes Irgendwas dazu...*).

Die manuelle ISO- Einstellung steht dann auf ISO 50 oder 100. So wird zwar die Verschlusszeit länger (*durch die herabgesetzte Empfindlichkeit*), dafür aber das Bild deutlich feiner strukturiert und farbenprächtiger. Geht das alles nicht, dann könnte Dir die Multiframe-Methode helfen. In den entsprechenden Rubriken der Fotoschule findest Du genaue Tipps zur Vorgehensweise.



Hier habe ich zum Ausleuchten des Kloster Engelport bei Nacht den ISO-Wert auf 1600 hochgedreht und mit einem externen Elektronenblitz mit voller Kraft geblitzt. Leider ist besonders am Himmel das deutliche Pixelrauschen zu erkennen.

Grundsätzlich solltest Du immer versuchen, einen möglichst niedrigen ISO-Wert zu realisieren. Natürlich müssen unterm Strich die Blende und Verschlusszeit in Abhängigkeit zum Motiv und Objektiv passen. Pauschal und sinnlos erhöhte ISO-Werte verringern Deine Bildqualität deutlich. Achte besonders auf vergessene manuelle Einstellungen vom letzten Foto-Shooting.

Akku leer

Das kennst Du nur zu gut.

Endlich hast Du die hübsche Nachbarin (*für all die weiblichen Fotoschule-Fotofans natürlich der knackige Nachbar aus der Cola-Reklame...*) im Vollrausch dazu überreden können, sich als künstlerisches Aktmodell im Evaskostüm ungehemmt und lasziv vor Deiner Optik zu räkeln, da macht es an Deiner Kamera kurz rrrruuuuhhsssstttt ----- plops und das Objektiv ist im Kameragehäuse verschwunden, selbige ausgeschaltet und ein Batterie-Symbol im Display blinkt Dich blöde an.

Tja, das zum Thema perfekter Akt....

(*dazu gibt's übrigens auch eine Rubrik in der Fotoschule*)

Unser Thema heißt jedoch **Akku leer** und nicht heiße Nachbarin/heißer Nachbar.

Darum:

Akku immer erst direkt vor dem Gebrauch laden (*das schadet LiOn-Akkus definitiv nicht!*)
Zweit-Akku im Gepäck haben

Wenn es mal nicht nur um den häuslichen Akt, sondern um die Urlaubsreise geht:



Am Schloß Nymphenburg in München war ich ohne meine DSLR und ohne die schlanke Kleine, eigentlich wollte ich gar nicht großartig fotografieren. Ich hatte aber mein iPhone in der Tasche und das durfte kräftig herhalten als Kamera.

Wenn man aber so schlau ist und mit 15% Akkustand loszieht, wird aus dem iPhone-Foto-Happening relativ schnell das Lange-Nasen-Happening. Glücklicherweise habe ich meine kleine Powerbank, einen externen Akku, in der Jacke dabei gehabt und konnte das iPhone mobil laden. Das Bild oben wäre übrigens ansonsten nicht entstanden, das habe ich kurz nach dem Anschluss der mobilen Stromtankstelle aufgenommen.

Akkustrom kannst Du übrigens auch während Deiner Urlaubsreise (*Wanderung, Radtour, Ausflug*) durch ein paar Einstellungen kräftig sparen:

möglichst das Kameradisplay ausschalten, den normalen Sucher nutzen, stetige Blitzbereitschaft ausschalten und die Abschaltautomatik auf rund 2 Minuten stellen (*kürzer bringt nichts, denn das ständige Ein- und Ausschalten verbraucht vergleichsweise mehr Strom, ähnlich des Themas Motor ausstellen an Ampeln...*).

Pflege Deine Akkus mit guten Ladegeräten auch in den Zeiten, wenn die Kamera nicht zum Einsatz kommt. Viele Fotofans behandeln ihre Akkus aus Unwissenheit falsch und verkürzen dadurch unnötig die ohnehin begrenzte Lebensdauer der kleinen Kraftquelle. Lies Dir am besten das [Thema Akku in der Fotoschule](#) durch, dort steht das richtige Handling beschrieben.

Hintergrund und Umgebung beachten

Tante Gerti steht blöde am kleinen Ententeich im Oberbrockenscheider Wald und glotzt verkrampt in Deine Kamera. Das ist nichts außergewöhnlich Neues.

Dass ihr auf dem fertigen Bild förmlich ein Geweih aus dem Kopf wächst, ist schon neu.

Du hast schlichtweg den Hintergrund nicht beachtet.

Die Äste des kleinen Baumes hinter Tante Gerti ragen über ihrem Kopf hervor, tja, als hätte sie ein Geweih.

Ob das Tante Gerti schöner macht, oder nicht, wollen wir mal so stehen lassen.

Deine bildhübsche Nachbarin/Dein knackiger Nachbar aus der Cola-Reklame wirkt aber vielleicht doch anders, als gewollt.

Der Hintergrund oder das Drumherum eines Bildes sind ein sehr wichtiger Bestandteil Deines Fotos. Deshalb solltest Du immer sehr kritisch schauen, was sich auf's Bild geschlichen hat, was drauf muss und was besser nicht. Bei dem folgenden Foto vom traurigen Affen lebt das Foto von dem reduzierten Ausschnitt. Das Foto zeigt keinen Hintergrund, das "Drumherum" (*der Jutesack*) ist Mitbestandteil des Bildes und gibt ihm einen Sinn.

Hier handelt es sich um ein Mahnmal, das auf die miserablen Transportbedingungen von Tieren für alle möglichen Zwecke (*auch für den Zoo*) aufmerksam macht.

Darum :

die Abstimmung zwischen Deinem Motiv und dem Rest des Bildes sollte harmonisch wirken. Oft hilft ein Schritt nach links oder rechts und schon ergibt sich ein ganz anderes Bild. Du kannst auch eine lange Brennweite mit großer Blendenöffnung wählen, das lässt den Hintergrund unscharf verschwimmen und Dein Motiv scharf hervortreten (*bezogen auf die Bildschärfe und nicht auf das Aussehen Deines Motivs...*).



Apropos Affe:
hier habe ich noch ein schönes Beispiel, was prima zu dem Thema “Mein Boot, Mein Haus,
Mein Auto” passt... :



Keine Kamera, kein Bild

Soll ich da noch was zu schreiben?

Was ist eigentlich schlimmer, keine Kamera dabei, oder Kamera mit leerem Akku dabei...?

Wenn Du eine solche Super-Toll-Kamera Dein eigen nennst, dass Du Dich nicht mehr traust, sie mitzunehmen, solltest Du eventuell mal drüber nachdenken...

Wenn Du sie meistens nicht mitnimmst, weil sie zu groß, klobig und schwer ist, solltest Du auch mal drüber nachdenken....

.....nämlich eine zweite kleine praktischere Kamera zu erwerben, eine schlanke Kleine.

Oder an ein Smartphone der jüngsten Generation, denn die können auch allerhand.

Hast Du sie aber deshalb nicht dabei, weil es gerade so wunderschön ist und Du überhaupt nicht ans Fotografieren denkst, ist das gut so. Viele Situationen im Leben sollte man so mitnehmen und erleben, wie sie sind. Lass sich die Eindrücke in Dein geistiges Auge als intensive Erinnerung brennen, schöner als es ein ratternder Fotoapparat in dem Moment jemals hätte festhalten können ;-))



Diese beginnende Blaue Stunde in Zingst an der Ostsee habe ich bei einem Strandspaziergang eher zufällig erlebt. Eine Kamera hatte ich nicht dabei, aber mein iPhone. Mit Hilfe der App Cortex Camera konnte ich die Stimmung genau so einfangen, wie ich sie live erlebte. Das wäre doch schade gewesen, hätte ich hier nicht zuschlagen können :-)

Fotos verwackelt und unscharf

Du hast Dir für viel Geld eine (*neue*) Digitalkamera gekauft, weil Dein “alter” Fotoapparat immer verwackelte Bilder macht und oft unscharf fotografiert.

Dummerweise ist die (*neue*) Digitalkamera jetzt auch nicht besser?

Verwackelte Bilder sind mit Sicherheit kein Fehler des Fotoapparates und auch bei unscharfen Bildern ist es in den meisten Fällen nicht der Kamera in die Schuhe zu schieben (*Werksfehler mal ausgenommen*).

Das Problem bist Du, leider.

Verwackelte Fotos (*egal ob digital oder analog fotografiert*) entstehen in den meisten Fällen durch ungleichmäßiges Betätigen des Auslösers und damit verbundenes Verreißen der Kamera während des Auslösevorganges. Manch einer hat auch ein so hohes Grundzittern, dass es problematisch wird, längere Verschlusszeiten ruhig zu halten. All das verstärkt sich bei abnehmendem Licht und durch immer leichter und kleiner werdende Kameras, die nicht mehr satt in der Hand liegen.

Darum solltest Du Dir generell angewöhnen, Deine Kamera richtig fest und ruhig zu halten. Du drückst die Ellenbogen an den Bauch, die Kamera dann gegen den Kopf (*schaust also durch den Sucher und nicht so beknackt auf das einen halben Meter entfernt weggehaltene Display Deiner Digitalen*), atmest vor dem Moment des Auslösens tief ein und hältst die Luft für einen Moment an. Muskeln etwas anspannen, langsam und gleichmäßig den Auslöser drücken, und erst wieder bewegen, wenn der Auslösevorgang **wirklich beendet** ist. Soll heißen, dass es bei vielen Digitalkameras durchaus einen Moment dauert (*bis zu 2 Sekunden Auslöseverzögerung*), bis die Kamera das Bild im Kasten hat;

solange ist ruhig halten angesagt.

Hilfreich ist eine Wand, ein Baum, eine Mauer oder auch schonmal die Schulter eines freundlichen Helfers um ein wenig mehr festen Halt zu erlangen. Empfehlenswert, jedoch auch meistens nicht dabei, ist ein Stativ oder zumindest ein Einbeinstativ zum Abstützen.

Kamerainterne Bildstabilisatoren, die teils vollelektronisch und teils mechanisch / elektronisch arbeiten, bieten hier eine sehr effektive Unterstützung von bis zu 3 Belichtungsstufen. Ich finde, eine echt **geniale Erfindung** dank der digitalen Technik! Sowa habe ich mir damals an meiner mechanischen SLR in Verbindung mit dem Tele herbei geseht.

Unscharfe Fotos entstehen meistens durch einen falsch anvisierten Punkt im Motiv für´s Scharfstellen.

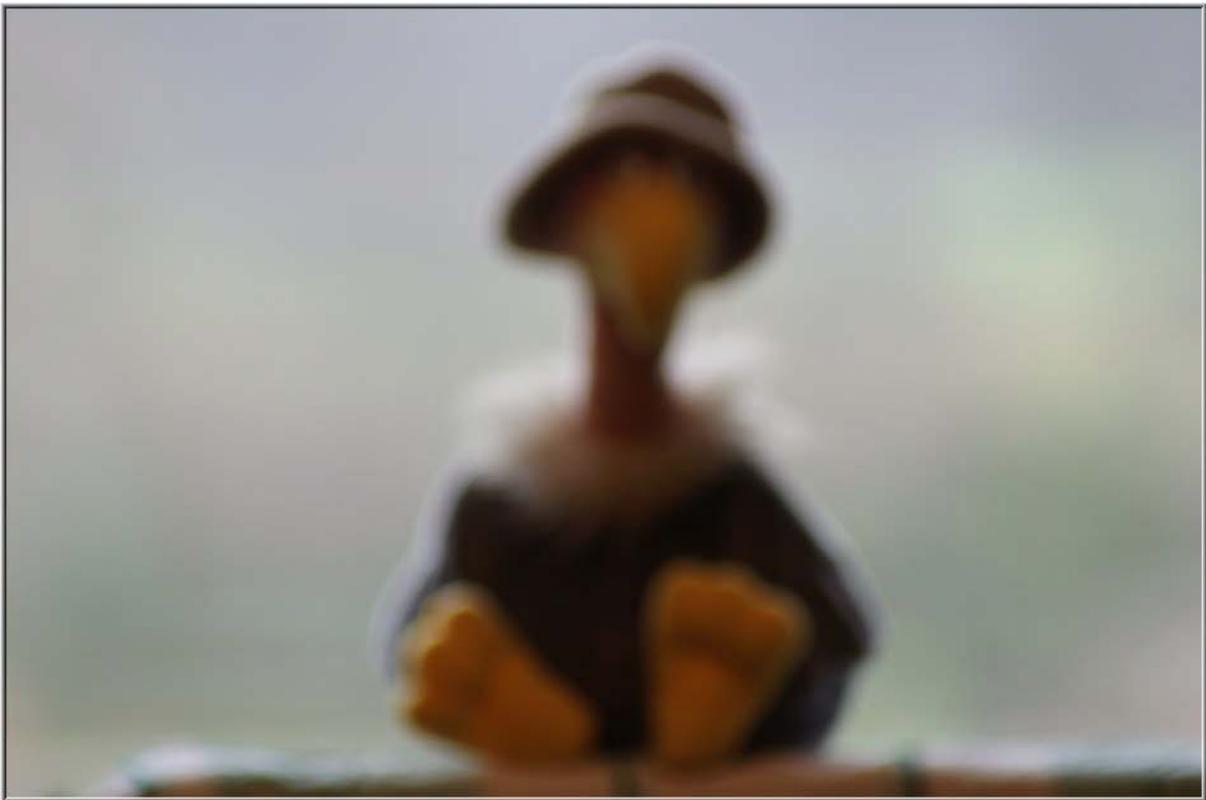
Klassischer Fehler:

Du willst Tante Gerti und ihre links daneben stehende beste Freundin Gundula fotografieren und das Bild ist völlig unscharf (*vielleicht in dem Fall ja zum Glück...*).

So, oder ähnlich missraten zahlreiche Fotos.

Der Autofokus- Meßstrahl zielt nämlich zwischen Tante Gerti und Gundula hindurch ins tiefe

Nirwana hinter den beiden und stellt darauf scharf. Deshalb solltest Du Deinen Autofokus immer etwas kontrollieren und bewusst mitdenken, was da gerade gemessen wird von Deiner Kamera.



Sir Egbert ist unscharf und alles andere auch. Vermutlich liegt der Schärfepunkt noch vor Sir Egbert zur Kamera hin, wo nix is´. Läge der Schärfepunkt hinter ihm, würde zumindest der Hintergrund scharf (*oder etwas schärfer*) abgebildet werden.

Auch wenn Du es nicht so gerne hören magst, Schärfefehler sind fast immer Deine Fehler. Ein falsch gewählter Schärfepunkt muss nicht sein. Du solltest besser Dein Motiv genau betrachten und überlegen, wo Deine Kamera scharf stellen wird. An DSLR gibt es häufig die Spotmessung, mit der Du gezielt den Punkt im Motiv anvisierst, der scharf werden soll.

Viele Digicams (*und alle Smartphones*) besitzen einen Touchscreen, der Dir ein variables Belegen des Schärfepunktes bei Daumenwisch und Zeigefingerklick erlaubt. Ohne Köpfchen einschalten funktioniert aber beides nicht.



Gegen Verwacklung helfen zwei Dinge:

ein Stativ oder ein vergleichbar fester Standpunkt der Kamera
ein effektiver Bildstabilisator

Es gibt elektronische Systeme (*Bildstabilisator in der Kamera und/oder dem Objektiv*) und mechanisch arbeitende Systeme mit einem beweglichen Bildsensor bzw. beweglichen Linsenelementen in den Objektiven. Diese Systeme (*Antishake, MotionControl, Steady Shot*) "fangen zwei bis drei Belichtungsstufen ab". Sie gleichen Deine leichten Wackler und das Zittern sehr effektiv aus und dienen als gute Unterstützung. Einen festen Standpunkt der Kamera ersetzen sie aber nicht vollständig.

Zu grelle überblitzte Fotos

Digitalkameras mit integriertem Blitz produzieren meistens krass helle Fotos; die sind zwar bestenfalls noch richtig belichtet, aber in vielen Situationen doch einfach zu grell und unnatürlich hell. Gerade abendliche Stimmungen sind oft durch das Blitzlicht erschlagen. Romantisch leuchtende Kerzen sehen auf Deinem Foto aus, als wären sie gar nicht an.

Wenn Du mit Deiner Kamera des Abends auf Fotojagd bist, wirst Du bestimmt die Möglichkeit haben, die Blitzleistung um ein bis zwei Stufen zu reduzieren. Aufsteckbare Blitzgeräte mit Schwenkreflektor bringen durch indirektes Blitzen gegen die Zimmerdecke schon erhebliche Vorteile. Viele Kameras (*digital oder analog*) haben Nachtprogramme, die das Blitzlicht automatisch drosseln (*aber in so einem Modus einen festen Kamerastandpunkt suchen; z.B. Stativ*).

Wenn es ruhige Motive sind, bietet sich ohnehin die Möglichkeit an, den Blitz ganz auszuschalten und eine Langzeitbelichtung zu machen. Das hält die Szenerie am natürlichsten fest, denn Du fotografierst mit dem vorhandenen Licht.

Bei dem folgenden Foto wurde indirekt mit dem selbstgebauten Bouncer geblitzt, nähere Tipps hierzu findest Du per Klick [HIER](#)



Falsch belichtete Fotos

Deine Alles-Drin-und-Dran-Spezial-Tip-Top-Kamera für 3400,-- € schafft es immer wieder, Dich mit wunderbar fehlbelichteten Fotos zu beglücken?

Dein Pech ist der Hang der meisten Automatikfotoapparate zur mittenbetonten Integralmessung der Lichtverhältnisse (*da sind die schönen digitalen Wunderwerke der Technik auf kleinstem Raum ihren analogen Vorfahren gar nicht überlegen*).

Was sich hier vielleicht etwas schwer anhört, hat einen recht simplen Hintergrund: Ausgangspunkt dafür ist die fiktive Annahme, dass die meisten geschossenen Fotos das wichtigste Bildelement in der Mitte haben. So werden die Lichtverhältnisse im engen Mittelfeld von der Kameraelektronik viel wichtiger genommen, als die übrigen Bereiche.

Du kommst bestimmt selber drauf:

weicht die Helligkeit in der Bildmitte vom übrigen Bild ab, kommt es zur Fehlbelichtung. Wenn Deine Kamera über eine Spotmessung (*idealerweise plus zusätzlicher Speichertaste*) verfügt, solltest Du den Bereich in Deinem Bild anvisieren, der auf jeden Fall richtig belichtet werden soll, drückst den Auslöser halb durch, hältst ihn fest (*bzw. drückst je nach Kameramodell die Speichertaste*), wählst den eigentlichen Ausschnitt für Dein Foto und löst aus.

Belichtungsreihen mit ein paar Werten weniger und ein paar Werten mehr Belichtung sind eine weitere Möglichkeit, zu einem guten Bild zu kommen. Wenn Du eine Kamera mit manueller Belichtungssteuerung besitzt, bietet sich auch ein freies Probieren (*am besten mit Erfahrungswerten*) an.

Die "Profis" unter den Fotofans benutzen z.B. bei zu hellem Himmel und zu dunkler Landschaft einen meist grauen Farbverlaufsfilter, um die Helligkeitsunterschiede anzupassen.



In Xorois Höhle auf Menorca herrschten schwierigste Lichtverhältnisse. Die Automatik der Minolta Dynax 5D pendelte zwischen Höhleninnerem und Sonne plus Meer draußen. In beiden Fällen wäre das Foto missraten. Ich habe dann bewusst auf draußen gemessen, zusätzlich aber den Blitz als Aufhellung für innen benutzt. So sind beide Extreme gleich belichtet.

Mal wieder das falsche Dateiformat gewählt?

Du bist auf Fototour, hast 50 Fotos geschossen und Deine SD-Karte ist voll?

...oder...

Du schaust Dir zu Hause Deine Fotos an und wunderst Dich, warum sie nur in Briefmarkengröße gespeichert wurden?

...oder...

Du kopierst erwartungsvoll Deine SD-Karte auf's Notebook, um Deine Fotos weiterzuverarbeiten, aber alle Himmelflächen sind merkwürdig gerastert und voller Kästchen?

Das spricht für ein **falsch eingestelltes Dateiformat** und eine eventuell **falsch gewählte Auflösung**.

Die vielen Einstell-Optionen sind verwirrend, da gibt's RAW und JPG, TIFF und BMP und zusätzliche Einstellungen, wie normal, super, supersuper und ganz besonders supersuper...

In der Fotoschule findest Du die Themen näher behandelt, darum hier nur die schnelle Kurzform:

der Kompromiss, den Du jedes Mal aufs Neue eingehen musst, liegt zwischen Qualität und Größe.

Willst Du beispielsweise während einer Urlaubstour möglichst viele Fotos auf einer Speicherkarte sammeln (*und kannst keine zweite Karte einsetzen*), dann musst Du platzsparend speichern. Also höhere Kompression, notfalls geringere Auflösung. Im Zweifel solltest Du lieber auf Fotos verzichten, als eine zu starke Kompression einzustellen (*eventuell noch gepaart mit einer deutlichen Verringerung der Auflösung*), dass dadurch letztlich gar keine Fotos zu gebrauchen sind.

Andererseits macht es wenig Sinn, eine 12 Megapixel-Kamera so zu drosseln, dass sie Ergebnisse wie eine 1,3 Megapixel liefert; ohne Grund (*s.o.*). Anders ausgedrückt: wenn keine zwingenden Gründe fürs Drosseln gelten, **immer mit höchster Auflösung und geringstmöglicher Kompression arbeiten** (*ideal RAW plus JPG <<--- siehe Rubrik der Fotoschule*). Alles Weitere (*Verkleinern, Umwandeln, Anpassen...*) kannst Du später in Ruhe in Deinem Bildverarbeitungsprogramm am PC erledigen.

Als Hilfestellung hier meine fast immer eingesetzten Grundeinstellungen an meinen Digitalcameras:

Auflösung: maximal

Bildformat: JPG

Kompression: 2% (98% Qualität)

Damit habe ich den bestmöglichen Kompromiss gefunden
(*recht kleine Dateien, sehr gute Qualität ohne sichtbare Einbußen*)



Du glaubst nicht, wie oft ich mich bei diesem Foto aus der Toskana, nahe San Gimignano, so richtig geärgert habe. Damals (*im Jahr 2000*) hatte ich meine erste Digitalkamera, eine Canon Powershot S20 und nur wenig Speicher (*64MB kosteten 300,- €*). Schlau wie ich war, habe ich eine **geringe Bildgröße** gewählt und zusätzlich noch das digitale Vierfach-Zoom. Auf dem kleinen Kameradisplay (*ca. 2 cm*) sah das alles noch richtig gut aus. Nur war das Bild **tatsächlich nicht größer**, als so ein Display...

Das Foto habe ich für die Darstellung im Buch der Fotoschule bereits um 220% vergrößert, mehr ist nicht drin und schon so sieht's gruselig aus (*Bildqualitativ gesehen, die Bildaussage, Bildgestaltung und das Motiv gefallen mir*).

Darum immer mit voller Bildgröße und bester Auflösung fotografieren!

Verkleinern kannst Du später am Blechotto und Speicher kostet heute nichts mehr. Du weißt nie, was Du mal mit Deinen Fotos machen wirst und wirst froh sein, wenn sie in voller Dateigröße als unbearbeitete Originale vorliegen.

Keiner will Deine Fotos sehen...

Du hast Dir für viel Geld eine Digitalkamera gekauft, weil Dein "alter" Fotoapparat keine guten Bilder machte und nun will auch keiner Deine Fotos mit der schönen neuen Digitalen sehen? Selbst Tante Gerti schläft auf dem Küchenstuhl ein, wenn Du ihr Deine Bilder auf dem sündhaft teuren Tablet zeigst?

Nun, Du langweilst.



Boooooaaaaahhhh, wie langweilig....

Immer die gleiche Perspektive, ständig die gleiche Art von Landschaften, nichtssagende Ausschnitte und verfehlte Momente prägen das Bild Deiner Fotografien. Du schaffst es, Landschaftsfotos in Nordirland genauso einfallslos wirken zu lassen, wie die aus Sizilien. Kirchen sehen bei Dir immer gleich aus, die Spannung und der rote Faden fehlen Deinen Bildern.

Schau Dich um!

Blick abseits Deiner bisherigen Gewohnheiten, schaue nach links und rechts. Geh mal in die Knie oder ein paar Schritte weiter nach links oder rechts. Überlege Dir vor dem Auslösen, **was Du zeigen willst**, was Dein Bild beim späteren Betrachten rüberbringen soll. Abwechslung und Experimentierfreudigkeit bekommt Deinen Fotos bestimmt gut. Ein simpler Vordergrund (*ein Strauch oder Ast am Bildrand*) gibt dem Foto von der schönen Landschaft einen ganz anderen Ausdruck.

Schau mal in die Rubriken "Das offene Auge" oder „Bildgestaltung“ rein, auch das kann Dir

helfen, interessantere Bilder zu schaffen.

Ebenso wichtig ist die "Nacharbeit" Deiner Fotografien im Labor bzw. am Blechotto im Bildverarbeitungsprogramm. Hier hast Du die Chance, Deinen Fotos den letzten Schliff zu geben, oder sogar soweit zu verändern, dass sie völlig neu erscheinen. Probiere es aus, lass Dir was einfallen.

Denk immer dran, wie Du auf vergleichbare Fotos Deiner Freunde reagieren würdest, wenn man sie Dir zeigt.

Halten Deine eigenen Bilder den Anforderungen stand...?

Nicht unnötig drehen

Wenn Du Dich, vor Tante Gerti stehend, lange genug um Dich selbst drehst, fällst Du um.

Rumms.

Du siehst, zu viel drehen ist gar nicht gut....

Gleiches gilt für Deine Digitalfotos im Bildverarbeitungsprogramm.
Nach jedem Drehen, werden sie schlechter.

Wenn Du beispielsweise einen bestimmten Winkel zurecht drehen willst und tastest Dich ganz langsam an den Optimalpunkt heran, nimmt die Bildqualität mit jedem Schritt ab. Das liegt daran, dass das Bildbearbeitungsprogramm das ganze Bild bei jedem Schritt komplett neu berechnet.

Darum solltest Du so wenig wie möglich drehen und Zwischenschritte immer wieder rückgängig machen, bis Dein Ergebnis so ist, wie Du es haben willst. Dann kannst Du abschließend schärfen.



Die Roten Augen

Tante Gerti hat auf Deinen Fotos mal wieder ihren klassischen Zombie-Blick? Blutrote Augen geben ihrem zigaretten-gegerbten blassgrauen Gesicht den Ausdruck eines implodierenden Vulkans?

Die roten Äuglis sind schon ein Problem; bei Tante Gerti fallen sie vielleicht gar nicht wirklich auf, bei Deiner hübschen Nachbarin jedoch schon (*für alle weiblichen Fotoschule-Fans: des hübschen Kollegen aus der Cola- Reklame....*). Die roten Augen sind Reflexionen der stark durchbluteten Netzhaut im Augeninneren und werden dadurch hervorgerufen, dass die weitgeöffnete Pupille das Blitzlicht genau in Richtung des Bildsensors reflektiert.

Vorblitzeinstellungen, die ein künstliches Schließen der Pupille bewirken sollen, verhindern den Effekt nicht immer. Einzige Abhilfe (*neben der Lösung, gar nicht zu blitzen und stattdessen mit erhöhtem ISO und offener Blende zu arbeiten*) schafft ein aufgesetztes Blitzgerät, das möglichst noch indirekt gegen die Zimmerdecke blitzt.

Rot geblitzte Augen sind per Bildverarbeitungsprogramm am Blechotto im Nachhinein zu bekämpfen. Aktuelle Kameras haben sogar eine eingebaute Rote-Augen-Reduktion im Portraitmodus. Dann hast Du zwar keine roten Augen, der Effekt ist aber trotzdem entstanden und künstlich entfernt worden. Besser ist es, ihn gar nicht erst entstehen zu lassen. Wählst Du die Blechotto-Variante, beschäftige Dich mit dem Menüpunkt „Rote Augen retuschieren“ (*oder wie auch immer genannt*). Da wird im Prinzip zwar nur an bestimmten Stellen (*nämlich an den roten Stellen des Auges*) die Farbe durch eine andere Farbe ersetzt (*meistens schwarz oder dunkles grau/braun, was Du in manchen Programmen sogar auswählen kannst*). Wie auch immer, der Erfolg ist (*nach etwas Übung*) verblüffend.



*Na ja.... und irgendwie gibt es Schlimmeres, als rote Augen....
Wenn Du in Tante Gertis Keller im stockdüsternen nur mal so in die Ecke blitzt und Dein Kameradisplay dann das Bild zeigt, vergiss das einfach alles mit den Fotos machen und lauf. Vielleicht hat die noch 'nen Bruder :-)*

Verschrobene Portraits

Tante Gerti strahlt Dich auf Deinen Fotos immer mit riesigen Glupschaugen und knallroter Knollennase an, die Haut erscheint fahl mit roten Flecken? Das wundert Dich nicht? Okay, bei Tante Gerti fällt es eigentlich gar nicht richtig auf, aber wie ist das bei Deiner rattenscharfen Nachbarin (*ich hasse das, immer „der Typ aus der Cola-Reklame“ schreiben zu müssen, nur weil ich sonst wieder die radikale Frauenmafia am Ar_____ habe...*), also rattenscharfer Nachbar mit abtörnender roter Knollennase und Kuh-Art-Glupschaugen?

Du hast es wieder verbockt.

**Weitwinkel und Portrait reimen sich nicht, also passen die nicht zusammen... <-- NICHT machen
Knallblitzlicht von vorne und am besten noch Weitwinkel: reimt sich auch nicht <-- auch NICHT machen
Der Hintergrund wirkt schärfer, als Dein Motiv? <-- auch das NICHT machen**

Wähle Brennweiten um 100mm, indirektes Blitzlicht, besser noch natürlich vorhandenes Licht, das Du mit Reflektoren etwas verstärkst und aufs Motiv richtest und einen harmonischen Hintergrund, der seinem Namen >Hintergrund< auch gerecht wird. Durch Einsatz großer Blendenöffnungen verschwimmt der Hintergrund etwas unscharf, was Dein Motiv hervorhebt und vom Hintergrund ablenkt.

In den Rubriken Portrait und Das improvisierte Studio findest Du umfangreiche Tipps für gute Portraitfotos.



Keine riesigen Glupschaugen, **keine** knallrote Knollennase und **kein** überblitztes Gesicht... Hier kam **kein** Weitwinkel, **kein** “Platsch-vorne-Blitz” und **keine** kleine Blendenöffnung zum Einsatz.

Individuelle Einstellungen vergessen zurück zu setzen

Viele DSLR erlauben Dir, individuelle Einstellungen in einem kleinen Speicher festzuhalten. Mal angenommen, Du bist gerade abends ohne Stativ unterwegs und sammelst kräftig „Blaue Stunde Eindrücke. Dafür hast Du die Blende fixiert auf volle Öffnung und den ISO-Wert erhöht auf ISO 1600. Das passt für den Abend prima, Du hast klasse Fotos auf der Karte und legst die Kamera weg.

Eine Woche später steht spontan ein Gruppenfoto auf dem Büroparkplatz an, die gesamte Belegschaft grinst vor Deiner Kamera.

Dummerweise hast Du vergessen, die Einstellungen von Deinem abendlichen Törn wieder zurück zu setzen und fotografierst mit offener Blende und viel zu hoher ISO. Das Ergebnis später am Blechotto ist fatal: verwaschene Gesichter und ab der zweiten Reihe fröhlicher Grinse-Leute ist alles unscharf. Die Schärfentiefe hat schlichtweg nicht ausgereicht.

Darum:

gewöhn Dir an, immer erst auf Deine Einstellungen zu schauen, oder nutze zusätzlich immer ein Standard-Profil, mit dem Du startest, das Du aber nicht veränderst. Dann bleiben Dir solche Blamagen erspart.



Fehlende Sicherung, keine Originale

Die Digitalfotografie ist eine flüchtige Fotografie.

Damals hattest Du Fotos und Negative. Bevor die einfach so verschwanden, musste schon viel passieren. Heute reicht ein Computerabsturz aus und Deine Festplatte ist geschrottet.

Zumindest sind möglicherweise Deine Daten nicht mehr lesbar. Dafür gibt es zwar Rettungstools, aber das ist ein löchriges Rettungsnetz, auf das Du da setzt.

Der Regelfall heißt:

Fotos futsch.

Wenn Du im Vorfeld nicht eine immer wiederkehrende, penible Sicherung Deiner Foto-Dateien durchgeführt hast, wirst Du wissen, was ich meine mit flüchtiger Fotografie... In der Rubrik Archivierung kannst Du Dir verschiedene Speicher- Backupmöglichkeiten Deiner wichtigen Fotos anschauen.

Bei der Gelegenheit:

nutzt Du eine Cloud, dann überlege auch hier gut, was Du tust. Bei Dropbox, einem recht verbreiteten Cloud-Tool hast Du Deine Fotos zwar alle im selben Ordner auf jedem Deiner Geräte sofort griffbereit (*inklusive Smartphone und Tablet*), aber löschst Du von einem Gerät versehentlich Deinen Foto-Ordner, ist er in nullkommanix auf allen anderen Geräten auch futsch. Die Dropbox aktualisiert sofort alle Geräte. Eine heikle Sache zum Archivieren. Darum nutze nur „festen“ Webspace, der sich nicht synchronisiert, sondern eher als Online-Festplatte vorhanden ist.



Und platsch, da sind die Fotos alle weg von der Festplatte...

Als würden Deine Negative von einer Welle ins offene Meer gespült (*ach ja, ich hätte Poet werden sollen*).

Das waren sie, **Die Typischen Fehler**.

Sicher kann man noch viele andere kleine und etwas größere Fehler aufführen und eine TOP 100 Rubrik erstellen, aber wenn Du online im [Inhaltsverzeichnis der Fotoschule](#) stöberst oder das Inhaltsverzeichnis des Buches nutzt, wirst Du im Prinzip jeden Punkt als Hilfethema zu einem Top 100 Fehler ansehen können. Falls Du Dein Problem hier in der Rubrik [Typische Fehler](#) nicht gefunden hast, wirst Du es bestimmt im Gesamttrahmen der Fotoschule beantwortet bekommen.

